

FASTENPREDIGTEN – UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE PERSÖNLICHE UMKEHR ALS VORBEREITUNG AUF OSTERN

Die persönliche Vorbereitung der Gläubigen auf die wichtigste Feier der Glaubensgeheimnisse im Jahreskreis – das Sterben und die Auferstehung Jesu Christi in der Karwoche, an Karfreitag und an Ostern – hat in der katholischen Kirche seit jeher hohe Bedeutung. Diese Bedeutung unterstreichen die Fastenpredigten, die in den Wochen vor dem Palmsonntag gehalten werden.



Im Folgenden werden zunächst **Hilfestellungen für die Einrichtung solcher Predigtreihen** gegeben.

Anschließend stellen wir den Weg vor, den **Pfarrer Roman Gerl** in der Basilika St. Emmeram Regensburg in der vorösterlichen Bußzeit 2014 erstmals mit einem **neuen Modell** geht.

Schließlich spricht der Münchner **Prälat Dr. Ludwig Mödl über seine Erfahrungen** mit den Fastenpredigten.

1. Wie kann die Fastenpredigt heute wirken?

Die Fastenpredigten durchlaufen wie andere Predigttypen auch in der Geschichte verschiedene Wandlungen. Ihr Grundanliegen bleibt – den Gläubigen auf den Weg der Umkehr zu führen. Das ist der inhaltliche Aspekt. Es wandelt sich allerdings der formale Aspekt: die Menschen auch in der Form anzusprechen, das heißt: ihre Lebenswelt und Hörgewohnheiten einzubeziehen, um ihnen den Inhalt überhaupt vermitteln zu können.

Um das optimale Mischungsverhältnis von Inhalt und Form zu finden, ist es hilfreich, die Fastenpredigt nach ihrem Wesen, Sinn, ihrer Geschichte und ihrer Dauer, nach Ort und schließlich nach ihrem Inhalt selbst zu betrachten. Überlegungen von Dr. Veit Neumann.

Wesen: Die Fastenpredigt ist eine Predigt, die in der Regel im Rahmen einer mehrteiligen Predigtreihe während der vorösterlichen Bußzeit (Fastenzeit) gehalten wird. Zumeist ist die Fastenpredigt losgelöst von der Feier des heiligen Messopfers (Eucharistie) und insofern auch keine Homilie, die dem Träger des Sakraments der Weihe vorbehalten ist. Üblicherweise findet die Fastenpredigt außerhalb der



Der Bischof ist der erste Verkündiger in seiner Diözese. Auch die Fastenpredigten - wie auch immer gestaltet - haben an seiner Verkündigung des Herrn Maßstab zu nehmen.

Im Bild: Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer predigt während des Pontifikalamts an Weihnachten im Hohen Dom St. Peter zu Regensburg.

sonntäglichen Messfeiern statt, durchaus an Werktagen während der vorösterlichen Bußzeit. Dem Charakter der vorösterlichen Bußzeit entsprechend soll der Gläubige in seinem Lebenswandel zur Umkehr bewegt werden. Positiv gesprochen heißt das: Es soll ihm eine Hilfestellung gegeben werden, sein Leben stärker am Evangelium zu orientieren. Mit Gebet und musikalischen Elementen versehen, ist die Fastenpredigt Teil einer Andacht aus Gebet und musikalischen Elementen, innerhalb der sie allerdings in der Regel den maßgeblichen Anteil hat. Die Fastenpredigt kann dialogisch, also von zwei Predigern gehalten, aufgebaut sein. Das ermöglicht grundsätzlich einen stärkeren Lebensbezug und kommt außerdem den Hör- und womöglich auch Denkgewohnheiten vieler Menschen im Sinne der Abwechslung entgegen.

Sinn: Wurde in den Fastenpredigten früher die Sündhaftigkeit des Menschen zum Thema gemacht, so zeigt sich heute verstärkt der Versuch, den Gläubigen zum Nachdenken über die Umstände seines Lebens zu bringen oder doch im Sinne der Seelsorge wenigstens dazu einzuladen. Die Grundintention ist es allerdings weiterhin, ihn seiner Verantwortung für ein

Leben des Glaubens sowie, damit stets im Zusammenhang, für die Umkehr und den Neuanfang durch den Empfang des Sakraments der Buße in der Beichte bewusst werden zu lassen



Ohne Ausrichtung auf Jesus Christus wird jede christliche Neuorientierung schwierig sein. Das Leben des Christen steht unter dem Geheimnis des Kreuzes.

Geschichte: Vom Typus her ist die Fastenpredigt eine katechetische Lehrpredigt. In den frühen Jahrhunderten der Kirche wurden die erwachsenen Taufbewerber in der vorösterlichen Bußzeit mit intensiven Katechesen auf den Empfang der Taufe vorbereitet. Im Spätmittelalter wurden Fastenpredigten häufig von Mitgliedern der Predigerorden gehalten. Ihr Anliegen entsprach dem wachsenden Bedürfnis nach der persönlichen Vertiefung des Glaubenslebens. Dies konnte und sollte insbesondere bei der Vorbereitung auf die maßgebliche Feier der Glaubensgeheimnisse im

Jahreskreis (Leiden und Auferstehung des Herrn) geschehen. Geprägt waren sie einst tatsächlich durch dramatische und dem Menschen nahegehende Beschreibungen der Leiden Christi

sowie drastische Appelle im Sinne der Umkehr zur verantwortlichen Führung des eigenen Lebens.

Dauer: Im Gegensatz zur Statio zu Beginn der Messfeier, der Einführung ins Geheimnis des Glaubens entsprechend der liturgischen Feier des Tages, sowie auch im Gegensatz zur Kurzpredigt überschreitet die Fastenpredigt gewöhnlich die Dauer einer Mess-Homilie. Eine gut vorbereitete und die Zuhörer ansprechende Fastenpredigt kann selbst in Zeiten der immer weiter abnehmenden Wahrnehmungsintervalle und entsprechend kurz gehaltener Formate durchaus eine gute halbe Stunde (oder mehr) dauern. Allerdings ist dazu eine exzellente inhaltliche Vorbereitung notwendig. Für die Dauer einer dialogisch veranstalteten

Fastenpredigt gilt ähnliches. Durch die innere Bezogenheit und die Abwechslung der Prediger sollte die Aufmerksamkeit erhöht werden können.

Ort: Zumeist finden die Andachten, in die die Fastenpredigten eingebettet sind, in den Kirchen statt. Zwar geschieht dies selten, aber es gibt Prediger, die aus diesem Anlass die Kanzel besteigen. Lange Zeit war die Kanzel der bevorzugte Ort der Predigt. Da heute üblicherweise vom Ambo aus gepredigt wird, erhält eine Predigt, die von der Kanzel aus gehalten wird, ein besonderes Gewicht. Das kann für die Fastenpredigt, die letztlich die Umkehr des Menschen weg von seinen Wegen des Unheils zum Ziel hat, als sinnvoll erscheinen. Übrigens gibt es viele Kanzelsituationen, die dem Auge des Predigers selbst auf der gegenüberliegenden Kirchenwand ein großes (und vom Stile her spätgotisch geprägtes) Kruzifix zeigen.

Inhalt: Die Fastenpredigt bietet die Gelegenheit, ein Thema über das Normalmaß hinaus mystagogisch und aszetisch zu vertiefen. Mystagogisch – das betrifft die *Einführung in die Geheimnisse des Glaubens* und vor allem die Verbindung der nie auszulotenden Geheimnisse des Glaubens mit dem Leben. Aszetisch – das heißt die Glaubensgeheimnisse in die Wirklichkeit des eigenen Lebens *einüben*, etwa durch Opfer, Buße, Verzicht und Werke der Nächstenliebe. Die stärkere Verortung des Themas im Leben durch die dialogische Gestaltung bietet Chancen, kann aber gleichzeitig auch in der Gefahr stehen, den mystagogischen Zugang zur Wirklichkeit durch Oberflächlichkeit und eine übertriebene Lebensbezüglichkeit zu verfehlen. Ob diese Gefahr tatsächlich zum Nachteil wird, hängt von der inneren geistlichen Prägung (sowie dem faktischen geistlichen Leben) der Predigenden ab.



Die Fastenpredigt hat die Umkehr des Gläubigen auf den Weg hin zu Jesus Christus im Blick - die Umkehr beginnt im Beichtstuhl.

2. „Menschen auf der Suche“

Fastenpredigten in der vorösterlichen Bußzeit 2014

in der Basilika St. Emmeram Regensburg

2.1. Das Konzept

Die Reihe der Fastenpredigten trägt den Titel „Menschen auf der Suche“. Die einzelnen Predigten sind dialogisch aufgebaut. Es sprechen Menschen, die jeweils auf besondere Weise miteinander in Beziehung stehen: Student und Studentenpfarrer, Domspatz und Domkapellmeister etc. So gewinnt die Verkündigung des Glaubens, aus zwei Perspektiven und in Beziehung gesetzt, an innerer Dynamik. Dahinter steht die Frage: Wie soll ich mein Leben gestalten – angesichts meiner Verantwortung, christlich damit umzugehen?

2.2. Der Ablauf einer Fastenpredigt

Gut zu ersehen sind am vorgestellten Ablaufplan die drei maßgeblichen Elemente der „Fastenpredigt“: die beiden Teile der Predigt, die Musik sowie das Gebet. Der Gottesdienst dauert jeweils eine knappe Stunde.

1. Musik	ca. 3 Minuten
2. Begrüßung (Pfarrer Roman Gerl)	ca. 3 Minuten
3. Schriftwort (von Predigern ausgewählt)	ca. 3 Minuten
4. Predigt (1. Teil)	ca. 15 Minuten
5. Musik	ca. 3 Minuten
6. Predigt (2. Teil)	ca. 15 Minuten
7. Musik	ca. 3 Minuten
8. Gebet und Segen	ca. 3 Minuten
9. Musik	ca. 3 Minuten

2.3. Die Termine und Personen und die musikalische Gestaltung in St. Emmeram, Regensburg

Donnerstag, 13. März 2014 (19.30 Uhr)

Prediger: ein Domspatz (1. Teil) mit Prof. Roland Büchner (2. Teil)

Musik: Domspatzen (Instrumental oder Chor)

Donnerstag, 20. März 2014 (19.30 Uhr)

Prediger: Student(in) (1. Teil) mit Studentenpfarrer Hermann Josef Eckl (2. Teil)

Musik: Studentenchor

Donnerstag, 27. März 2014 (19.30 Uhr)

Prediger: Körperbehinderte(r) (1. Teil) mit Direktor Michael Eibl (2. Teil)

Musik: Gruppe Behinderter und Nichtbehinderter

Donnerstag, 3. April 2014 (19.30 Uhr)

Prediger: Geschiedene(r) (1. Teil) mit Lebens- und Familienberater (2. Teil)

Musik: noch offen

Donnerstag, 10. April 2014 (19.30 Uhr)

Prediger: Senior(in) (Flüchtling) (1. Teil) mit Dichter Harald Grill (2. Teil)

Musik: Seniorenorchester Regensburg

3. Wie es in Pellheim zu Fastenpredigten auf der Kanzel kam...

Um dem Inhalt der Fastenpredigt heute Nachdruck zu verleihen, sind neue Ideen hilfreich. Dazu kann gehören, zwei aufeinander bezogene Predigten von zwei Predigern halten zu lassen – oder auch, wie es früher bei der Predigt üblich war, die Kanzel zu besteigen. Die eine Variante betont das dialogische, die andere eher das monologische Prinzip. Allerdings kann auch ein gut vorbereiteter (Fasten)Prediger für sich dialogisch wirken, wenn er alle Argumente pro und kontra geschickt miteinander in Beziehung setzt. Diese inhaltliche Dialogfähigkeit kann durch das Halten der Predigt von der Kanzel aus in formaler Hinsicht noch verstärkt werden.

Von der bewusst und gezielt eingesetzten Benutzung der Kanzel handelt der folgende Auszug aus einem Band mit Interviews, die mit Prälat Dr. Ludwig Mödl (München) im vergangenen Jahr geführt worden sind. Dr. Veit Neumann interviewt darin Prälat Mödl über seine Predigtpraxis:

„Lieber Ludwig, Gelegentlich steigst Du auf die Kanzel. Zumindest hast Du das im Dom in Eichstätt zu tun gepflegt.

Bei den großen Predigten während der reinen Predigtgottesdienste steige ich auf die Kanzel. Vor allem in den alten Kirchen ist die Kanzel der Ort des Gotteswortes. Von hier aus kann man mit den meisten Leuten viel eher in Kontakt kommen als dies vom Ambo aus möglich ist. Ich habe das in meiner letzten Pfarrei Pellheim bei Dachau erlebt.

Du bist in der Dorfkirche von Pellheim auf die Kanzel gestiegen?

Ja, und das kam so: Ich hatte einen Termin mit den Firmlingen der Pfarrei übersehen. Sie waren am frühen Abend wie ausgemacht da, ich aber war an der Universität in München. Ich habe mich entschuldigt und gesagt, sie dürften mir eine Buße aufgeben. Da haben sie die Köpfe zusammengesteckt und gesagt: „Also als Buße am nächsten Sonntag von der Kanzel predigen.“ Dann habe ich den Mesner gebeten, den Krempel von der Kanzel zu räumen, der sich dort angesammelt hatte, und bin am folgenden Sonntag auf die Kanzel gestiegen und habe den Leuten gesagt, warum ich heute von hier aus predige. Viele haben gelacht. Doch nach dem Gottesdienst kamen viele zu mir und sagten: „Herr Pfarrer, predigen’S doch immer von da aus. Wir haben Sie besser verstanden.“ In diesem Moment habe ich allerdings auf die Verbindung von Wort und Altar hingewiesen. Aber es ist sehr wohl möglich, bei Fastenpredigten auf die Kanzel zu steigen. Als Kanzelreden habe ich die Fastenpredigten am Dienstagabend in der Fastenzeit dann auch angekündigt, und die Kirche von Pellheim war voll wie am Sonntag. Es waren einige Male sogar noch mehr Leute da als am Sonntag.

Welchen Vorteil hat die Kanzel?

Die Kanzel hat den Vorteil, dass man bis auf die wenigen, die direkt darunter sitzen, die Leute viel mehr im Blick hat. Außerdem können auch die Leute den Prediger besser sehen, nicht nur die Stirn oder den Kopf. Man kann sich nicht verstecken. Man braucht nicht so laut zu reden und wird überall besser verstanden. Oft ist die Kanzel in den alten Kirchen der beste akustische Ort.

Steigst Du auch in St. Ludwig München auf die Kanzel?

Nein, in St. Ludwig habe ich mich noch nicht hinaufgetraut. Da waren zu große Leute oben.

Du denkst an Romano Guardini?

Ja. Während der Messe gehe ich nicht auf die Kanzel. Aber bei den reinen Predigtgottesdiensten gehe ich auf die Kanzel.“

Aus dem Interviewband Ludwig Mödl. Glaube im Leben. Zum 75. Geburtstag. Gespräche mit Veit Neumann, Würzburg 2013, S. 161 f.